Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 8 (1918)

Heft: 10

Artikel: Der neue schweizerische Gesandte in Rom

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-634924

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 10 — 1918 | Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst | 9. März

Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

Der neue schweizerische Gesandte in Rom.

Herr Dr. A. von Planta hat auf den 15. April aus Gesundheitsrücksichten seinen Rücktritt von seinem Gesandschaftsposten in Rom erklärt. Als seinen Nachfolger hat der Bundesrat zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister der Schweiz in Italien Herrn Dr. jur. Georges Wagnière von Fey und Rueyres in Genf ernannt.

Der neue Gesandte der Schweizerischen Eidgenossenschaft wurde in Florenz geboren als Sohn einer Waadtländer-Familie, die sich in dieser Stadt seit der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts niedergelassen hatte. Sein Vater wurde im Jahre 1877 schweizerischer Vizekonsul, mußte aber auf die Annahme der Wahl verzichten. Einer seiner Verwandten wurde

Dr. jur. Georges Wagnière,
der neue schweizerische Gesandte in Rom.

zum schweizerischen Generalkonsul in Rom um das Jahr 1840 herum ernannt und bekleidete diesen Posten während langer Zeit. Georges Wagnière besuchte das Collège und nachher das Gymnasium in Lausanne und hörte ein Jahr lang Vorlesungen an der philosophischen Fakultät sowie ein weiteres Jahr Vorlesungen über Jurisprudenz an der Universität Lausanne. Er setzte dann seine juristischen Studien in Leipzig und in Italien fort und brachte sie an der Unversität Pisa mit dem Doktorexamen zum Abschluß. Wagnière trat in die Bundesverwaltung ein als Beamter des Justiz- und Polizeidepartements. 1896 wurde ihm der neu geschaffene Posten eines zweiten Vizekanzlers der Eidgenossenschaft übertragen, in welcher Stellung er über sechs Jahre verblieb. 1902 trat er in die Redaktion des „Journal de Genève" ein, welche Zeitung er während mehr als zehn Jahren als Direktor leitete. In der Armee bekleidete er die Stellung eines Artilleriehauptmanns und kommandierte eine Landsturmtrainkompagnie.

Durch seine Wirksamkeit als Chefredaktor des gut eidgenössisch gesinnten „Journal de Genève" ist Herr Wagnière bekannt als trefflicher Kenner der schweizerischen Politik. Da ihn alte Freundschaftsbeziehungen mit Italien verbinden, dessen Sprache er gründlich kennt, so erscheint seine Wahl als ein glücklicher Griff des Bundesrates.

Stein am Rhein.

Wenige Schweizerstädtchen haben ihre bauliche Eigenart so rein und unversehrt in die Gegenwart herüber gerettet wie Stein am Rhein. Der Reisende, der von Konstanz oder von Schaffhausen her zum erstenmal hier durchfährt, ist entzückt von der Idylle, die sich seinem Blicke hier offenbart. Schon aus der Ferne hatte das stolze Schloß auf dem rebenumkränzten Hohenklingenberg seine Aufmerksamkeit angezogen. Stein hat eine außergewöhnlich reizvolle Lage. Am Fuße eines sanft ansteigenden, schloßgekrönten Berges liegt es auf dem rechten Ufer des Rheins, da wo dieser Strom den inselgeschmückten, schlauchartig verengten untersten Teil des Untersees verläßt. In den grünblauen Fluten des Stromes spiegeln sich die ehrwürdig grauen Dächer der Stadt, überragt von der Spitze des schlanken Kirchturmes; es spiegelt sich in der friedlich dahinziehenden Flut das Kloster St. Georgen, das Wahrzeichen des Städtchens, sein steingewordener Treuer Eckart und guter Geist. Denn von diesem altehrwürdigen Klösterchen aus ging der Heimatschutzgedanke auf das Städtchen über, in einer Zeit, da alle Ursprünglichkeit von der neuzeitlichen Bauart bedroht war. Der bekannte Berner Professor, Herr F. Vetter, erwarb sich das Klostergebäude und ließ es neu ausstatten und renovieren und zwar mit so großem Erfolg, daß St. Georgen zur künstlerischen, von allen verständnisvollen Besuchern gerühmten Sehenswürdigkeit wurde. Das